



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00, bei unterm Anzeigern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Lit. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. B. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 212.

Samstag, den 9. September 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

9. September 1915. Im Westen wurden bei Metz und in den Vogesen am Schanzmännle und am Mannsweilerkopf feindliche Gräben gestürmt. — Im Norden vor Friedrichstadt und bei Wilkowic, bei Stidel und am Zelwianka-Abchnitt Kämpfe, die Höhen bei Bieski an der Zelwianka wurden eingenommen, Prinz Leopold nahm Olzank. Madensen setzte sich Kossow und deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow südlich von Tarnopol. Ein deutsches U-Boot-Geschwader machte nächtlicher Weise mit gutem Erfolg einen Angriff auf den russischen Flottenstützpunkt bei Krasnodar und dessen Eisenbahnanlagen. Heftige Kämpfe hatten die Österreicher am Sereth, mehrere russische Angriffe bei Tarnopol wurden zurückgeschlagen; breite Sumpfsgebiete der Jasiolda und Orla in Litauen wurden überschritten und kämpfend der Raum südöstlich von Moryn gewonnen. — Die Türken hatten an der Front seit dem 2. September andauernde Zusammenstöße mit dem Feinde bei Korna; ein feindliches Barakden bei Kalaat-ul-Abdin wurde, nachdem der Feind in der Nacht geschlagen, niedergebrannt und viele Beute erbeutet. — Großes Aufsehen machte die amtliche Erklärung der bulgarischen Regierung, in welcher diese behauptet, daß sie alle Mittel zur Verständigung unter den kriegführenden Mächten erschöpft habe und nun gezwungen sei, ihre bewaffnete Macht anzuwenden.

10. September 1915. Im Osten leisteten die Russen bei Jozjory und Zelwa an der Zelwianka hartnäckigen Widerstand, Stidel und Niekrasse konnten erst nach schweren Kämpfen nachts genommen werden, auch hier wurde erstürmt. Bei Tarnopol gingen die Kämpfe weiter, die Österreicher wurden von überlegenen russischen Kräften gezwungen, ihre Serethfront etwas zurückziehen. — An der küstländischen Front entfaltete die italienische Artillerie lebhafteste Tätigkeit, italienische Truppen wurden bei einem Angriff auf die Hochfläche von S. Roderdo zurückgeworfen. — Die Türken hatten mit ihrer Offensive im Kaukasus erheblichen Erfolg; sie besetzten sich an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres nach hartnäckigem Widerstand starker russischer Truppen. Die Engländer gaben nun ihre Mißerfolge bei Gallipoli dadurch zu erkennen, daß vier Brigaden aus ihrer Stellung entzogen wurden. — Rumänien erklärte für angezeigt, seine Neutralität nochmals zu bestätigen; seine Hinterlistigkeit aber wurde kaum ein Jahr später durch den Anschluß an den Viererband klar.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. — Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen. Westlich von Berny blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechte der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nachts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Plota-Lipa südöstlich von Brzezany und an der Tajarowka sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipotsch Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipotsch abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg mit Rumänien.

Der Sieg von Tutrajan.

Berlin, 8. Septbr. (W. T. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Der Sieg in Rumänien“: Sechs Tage nach der bulgarischen Kriegserklärung an Rumänien wurde von den deutschen und bulgarischen Truppen gegen das von einer treubruchigen Regierung misleitete Land ein schwerer Schlag geführt. Nach mehrstägigen einleitenden Operationen ist die Festung Tutrajan an der Donau, ein stark mit Verteidigungsanlagen ausgestatteter Platz, im Sturm genommen worden. Über 20 000 Gefangene und mehr als hundert Geschütze fielen den siegverbündeten Truppen

in die Hände. Warme Begeisterung ruft in Deutschland dieser große Erfolg hervor. Deutschland sendet Bulgarien herzlichste Glückwünsche zu diesem abermaligen Beweise bewährter Waffenbrüderschaft. Mit freudigem Stolz blickt das deutsche Volk zu den tapferen bulgarischen Bundesgenossen hinüber, die Schulter an Schulter mit unseren nie verzagenden Kriegern eine neue hohe Ruhmesstat vollbracht haben. Auf die gegenüber Rumänien nochmals ergangene diplomatische Rundgebung der Gemeinbürgerschaft, die die Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien unverbrüchlich verbindet, folgte mit der Überschreitung der rumänischen Grenze durch deutsche und bulgarische Truppen das militärische Zeugnis, dessen Wucht in der raschen Bezwingung Tutrajan zum Ausdruck gelangt ist. Voll ruhiger Zuversicht sehen wir der weiteren Entwicklung der Kämpfe in Rumänien entgegen. Dem guten Ausgang wird ein seiner würdiger Abschluß nicht fehlen.

Belgrad, 8. Septbr. (W. T. B.) Die Nachricht von der Erstürmung Tutrajan und der großen Siegesbeute der bulgarischen und deutschen Truppen hat in der Garnison Belgrad freudige Erregung hervorgerufen. Die Stadt hat geflaggt. Abends fand großer Fackelzug mit Musik statt.

Rumänische Deutsche beraubt und ausgezogen.

Berlin, 8. Septbr. (Zf.) Über die Lage der Dobrubtscha-Deutschen schreibt laut „Wost. Ztg.“ ein seit mehr als zwanzig Jahren an der alten bulgarisch-rumänischen Dobrubtschagrenze wohnender Schwabe (zu den Kriegsvorbereitungen in Rumänien): „Die Zivilbevölkerung der acht bis zehn deutschen Dobrubtschadörfer mußte schon vor zehn Wochen Schützengräben gegen die bulgarische Grenze ausheben und Holz für die Armee liefern. In dieser Zeit sah es in den deutschen Gemeinden trostlos aus. Kein Geschäftsgang und unerhörte Preissteigerungen. Alles wurde in den Dienst der Landesverteidigung gestellt. Mir selbst wurden 10 Hektar Land durch Schützengräben entzogen, so daß ich nur noch zwei zur Verfügung habe. Auch Getreide, Wagen und Pferde wurden requiriert und bis heute noch nicht bezahlt. Überhaupt wurden die Deutschen in den letzten Jahren durch den rumänischen Staat ausgezogen und beraubt. Sie lebten in reinster Sklaverei.“

Die Neutralität Spaniens.

Bern, 8. Septbr. (Zf.) Laut spanischen Meldungen des „Temps“ richtete der Marquis von Polaaieja an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf zu Gunsten einer neuen Neutralitätserklärung Spaniens. Der Vorschlag findet begeisterte Aufnahme. Graf Romanones erklärte Pressedirektoren, keine Strafe Spaniens sei lang genug, die zwanzig Millionen Spanier zu fassen, die sicher an dieser Rundgebung teilzunehmen wünschten.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldbröl.

(Nachdruck verboten)

(30. Fortsetzung.)

„Mittel? Wer ist das?“
Der Briefträger, der die Postfächer von der Agentenbörse abholt. Was dort später als vier Wochenmittags ausgeliefert wird, bleibt bis zum nächsten Morgen liegen.“
„Das ist äußerst fatal. Aber es muß doch irgend eine Möglichkeit geben, noch heute einen Brief oder Telegramm zu befördern.“
„Eine solche Möglichkeit gibt es wohl. Gegen entsprechende Bezahlung schickt der Inhaber der Agentur raschfahrenden Boten mit dem Telegramm nach Bern, von wo es auf telephonischem Wege weiterbefördert werden kann.“
„Doktor Paul Sommer sah auf seine Uhr. Die Zeiger gingen auf halb sieben.“
„Wie weit ist es bis nach Reinsdorf?“
„Im Radfahrer braucht ungefähr eine halbe Stunde.“
„Ich danke für die freundliche Auskunft. Wie lange habe ich zu gehen, um zu der Poststation zu gelangen?“
„Nur fünf Minuten. Aber diesen Weg kannst du nicht nehmen! Du brauchst nur dein Telegramm niederlegen, und Betty wird es hinübertragen. Ich denke, das ist schrecklich müde.“
„Ich auch! Aber eine kleine Bewegung wird mir helfen. Gehen nichtsdestoweniger ganz gut tun. Und Elisabeth ist wirklich ein reizendes, lebenswürdiges Mädchen, die unter Sidoniens Tyrannie manchmal schrecklich zu leiden hat. Sie hat wiederholt die Ferien hier bei

ich heute bereits an meine Schwester geschrieben habe. Morgen mit der ersten Post wird sie also die erwartete Nachricht von mir in den Händen haben.“

„Ja,“ meinte er zögernd, „das ist schon ganz gut, aber es scheint mir desto notwendiger, auch meinerseits ein Lebenszeichen zu geben, das ihr wenigstens meine glückliche Ankunft meldet. Denn wenn sie in deinem Briefe keine Erwähnung meines Eintreffens findet — und die kann doch nicht darin sein, weil dein Brief schon vorher abgegangen ist —, so wird sie sich allerlei Gedanken machen.“

Damit stand er auf, stöhnte ein paarmal tief auf, während er sich vorsichtig in allen Gelenken streckte, und verließ das Zimmer. Robert Arenberg hatte sich an dem kurzen Gespräch zwischen den beiden mit keiner Silbe beteiligt, aber die eigentümliche Hartnäckigkeit, mit der Paul Sommer auf seinem Vorhaben bestand, und die Entschiedenheit, mit der er es abgelehnt hatte, das Telegramm durch Betty zur Postagentur bringen zu lassen, hatte in ihm die Vermutung gewedt, daß sich dahinter noch etwas anderes verbarg, als einzig der Wunsch, einem Schwesterherzen überflüssige Besorgnisse zu ersparen.

Als Doktor Sommer hinaus war, konnte er sich nicht enthalten zu fragen:

„Es besteht offenbar ein sehr inniges Verhältnis zwischen dem Herrn Doktor und seiner Schwester?“

„Zwischen ihm und Sidonie — meinen Sie — Nun ja, man kann es wohl so nennen, obwohl es richtiger wäre zu sagen: sie hält ihn vollständig unter dem Pantoffel. Sie ist nämlich mindestens zehn Jahre älter als er und von ziemlich herrlicher Charakterveranlagung.“

„Dann setzt es mich einigermaßen in Erstaunen, daß Sie sich gerade diese Dame zur Busenfreundin ausersehen haben.“

„Ach, das ist sie ja gar nicht! — Meine Bekanntschaft mit der Familie stammt aus der Zeit, wo ich mit Pauls jüngerer Schwester in derselben Pension war. Und Elisabeth ist wirklich ein reizendes, lebenswürdiges Mädchen, die unter Sidoniens Tyrannie manchmal schrecklich zu leiden hat. Sie hat wiederholt die Ferien hier bei

mir verhebt, und die Sommers suchten sich dafür dadurch dankbar zu erweisen, daß sie mich zu sich einluden. So ist der Verkehr und die Freundschaft auch mit den beiden anderen Geschwistern entstanden.“

„Und die Sommers wissen, daß Ihr Vater seinen Familiennamen gewechselt hat?“

„Natürlich wissen sie es! Wie könnte es nach dem, was ich Ihnen eben erzählt habe, anders sein?“

„Verzeihen Sie! — Es war in der Tat eine recht gedankenlose Frage! Aber um auf unsere Angelegenheit zurückzukommen: Kannten Sie diesen Doktor Steinbarker, von dem in den Zeitungsartikeln so viel die Rede ist?“

„Gewiß! Er war ja seit Jahren unser Hausarzt — und mehr als das. Ich darf wohl sagen, daß er einer der besten Freunde war, die mein Vater hier in der Einsamkeit seines zurückgezogenen Lebens hatte.“

„Ah!“

Margarete überhörte das Erstaunen, das sich in diesem halb unwillkürlichen Ausruf kundgab. Lebhaft fuhr sie fort:

„Ich finde es darum auch sehr erklärlich, daß er sich nicht entschließen konnte, an einen Selbstmord meines Vaters — oder vielmehr des Mannes zu glauben, den er für meinen Vater hielt. Niemand, der Papa kennt, wird etwas derartiges für möglich halten. — Aber das alles ist ja so unfassbar — so ganz und gar unbegreiflich. Zuweilen habe ich die Empfindung, als wäre ich mitten in einem wüsten Traum. Geben Sie mir doch nur eine Erklärung, die mich von der Qual dieser Geheimnisse und Rätsel erlöst! Sagen Sie mir, was ich tun kann, um Licht in diese fürchterliche Dunkelheit zu bringen!“

„Haben Sie noch nicht daran gedacht, Ihre Frau Mutter zu benachrichtigen und sie um ihr Herkommen zu bitten?“

„Wozu sollte das nützen? — Wenn sie herkäme, könnte sie doch nur dasselbe sagen wie ich, nämlich, daß Papa nicht tot und begraben, sondern lebendig und gesund ist.“

(Fortsetzung folgt.)

denn es gebe nur sehr wenige Spanier, die etwas anderes als die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen äußeren Politik wollten. Romanones befürchtet nur, die Kundgebung könne gewissen Leuten gerade zum Vorwand dienen, aus den Grenzen der Neutralität herauszutreten. Der Ministerrat wird dieser Tage darüber beschließen, ob die Kundgebung gestattet werden solle.

Sträflinge für die Front.

Bern, 7. Sept. (Zf.) Der „Temps“ schlägt allen Ernstes vor, man solle, um dem Deutemangel Frankreichs abzuhelfen, die sogenannten Spezialgruppen in den Lagern Algeriens und Marokkos, also Soldaten zweiter Klasse, die sich schon im bürgerlichen Leben oder auch als Soldaten schwere Strafen zugezogen haben, im Schützengrabenkrieg verwenden, jedoch besondere Einheiten aus ihnen bilden, damit die moralische Ansteckung der guten Elemente verhindert würde. Der „Temps“ fügt hinzu, die Meinung des Volkes sei sowieso, daß die wirklichen Dürckberger in den Gefängnissen säßen.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 7. Sept. (W. B.) Meldung der bulgarischen-Telegraphen-Agentur. Heute vormittag fand auf dem Exerzierplatze die feierliche Ausmusterung der Föglinge der obersten Klasse der Kriegsschule zur Heranbildung von Reserve-Offizieren statt. Bei dieser Gelegenheit hielt General Schelow eine Ansprache, in der er die glänzenden militärischen Tugenden des bulgarischen Soldaten hervorhob und erklärte, diese Tugenden rechtfertigten voll und ganz das feste Vertrauen der Führer in die unerschütterliche Kraft der bulgarischen Armee.

Türkische Urteile über die Lage.

Konstantinopel, 8. Septbr. (W. B.) Bei einer Besprechung der Ereignisse in Griechenland stellen die Blätter fest, daß dieses Land seine Freiheit verloren habe und ein Gefangener des Vierverbandes zu werden beginne, der es gewaltsam in den Krieg treibe. Der Vierverband werde jedoch zu der Erkenntnis gelangen, daß er von einer unter solchen Umständen mitgeschleppten Armee keinerlei Nutzen ziehen werde. „Tanin“ erklärt, man könne den Ereignissen mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen. Einige Blätter bewundern die Haltung des Königs Konstantin, der es vorziehe, die Krone seiner Überzeugung zum Opfer zu bringen. Sein Name werde in der Geschichte als ein Beispiel würdiger Entschlossenheit dastehen, im Gegensatz zu einem anderen Balkanfürsten, der vor einigen Tagen den Bündnisvertrag zerrissen und seine ehemaligen Verbündeten angegriffen hat.

Der Kampf um Kowel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nach der in Blutsströmen erstickten Märzoffensive gegen die unerschütterliche Mauer der Hindenburgarmee tastete die russische Heeresleitung die Front weiter nach Süden ab und fand in Wolhynien jene verhältnismäßig schwache Stelle, die zum strategischen Durchbruch geeignet schien.

In rücksichtslosem, keine Menschenopfer scheuendem Angriff wurde das russische Massengewicht vorgebracht. Anfang Juni durchbrachen nach starker Artillerieorbereitung russische Angriffe die österreichischen Stellungen westlich Dlyla.

Durch energisches Nachstoßen auf und über Luzk, dessen Brückenkopf gegen den überlegenen Angriff nicht gehalten werden konnte, gelang es dem Feinde, die Mitte und den Südflügel der k. u. k. Armee über den Styr zu drängen, während der Nordflügel, aufgenommen durch zunächst geringe deutsche Verstärkungen, dem Gegner das Nachdrängen über Sienna und Styr zu verwehren vermochte.

Etwas gegen Ende der ersten Juniwoche folgte der Feind in westlicher und südwestlicher Richtung nur zögernd und schrittweise nach. Seine Sorge galt dem österreichischen Nordflügel und den hier eingeleiteten deutschen Kräften, gegen die er nunmehr mit seinen Hauptkräften nach Nordwesten in Richtung Kowel einschwenkte. Der wohlwartete Widerstand dieses durch deutsche Kräfte verstärkten, unter

deutscher Führung zusammengefaßten Flügels veranlaßte ihn zur Vorsicht und Neugruppierung seiner Kräfte.

Selbst ein General Brussilow lernte wohl ahnen, daß Massenangriffe allein gegen deutsche Truppen keine Siege erzwingen. General v. Binsingen, der Sieger in blutigen Karpathenkämpfen, gebot mit den über Kowel herangeführten deutschen Verstärkungen dem russischen Ansturm das erste Halt. — Mitte Juni verließ die Front unserer nach dem linken Flügel hin durch deutsche Kräfte verstärkten Verbündeten in der allgemeinen Linie: Blaszonka Abschnitt von Tarnawka bis zur Einmündung in den Styr — die Styrlinie bis Gegend Vipa — das südliche Vipauser bis Zborzow — dann nach Norden biegend über Gorochow — Swiniuchy auf Witoniez — Stochobabschnitt bis etwa nördlich Viniemla — die Styrlinie Sokul—Kolk, hier nach Norden umbiegend. — Nachdem deutsche Kräfte auch südlich Kowel eingesezt waren, begann am 16. Juni der erste Gegenstoß in drei Gruppen: im Westen ungefähr aus der Linie Gorochow—Ludajaz, von Nordwest mit dem rechten Flügel der Turija und von Norden. — Bis zum 18. Juni führte dieser Gegenangriff bereits einige Kilometer vorwärts. — Nach dem Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen wurde am 23. Juni ein zweiter Gegenstoß eingeleitet, der südwestlich von Luzk unter deutscher Führung nach Nordosten weiter ein gutes Stück vordrang. — Ein dritter Gegenstoß wurde wenige Tage später (30. Juni) nach Bildung einer neu zusammengefaßten Stoßgruppe (unter deutscher Führung) eingeleitet.

Strömender Regen rauhste am Vormittag des 30. Juni hernieder und verwandelte die wolhynischen Wege in grundlosen Morast. Stundenlang war für die Artilleriewirkung jede Fernsicht ausgeschaltet. Trotz aller Schwierigkeiten aber wird die beherrschende Höhe südlich Gubin gestürmt. Auch eine linksanschließende k. u. k. Infanterie-Truppen-Division macht gute Fortschritte und bringt in tapferem Angriff vor, wobei sie mehrere Gegenangriffe kaltblütig abweist. Weiter nördlich stürmen deutsche und österreichische Verbände das Dorf Jubilno und eine Höhe östlich von Trystem.

Der folgende Tag (1. Juli) trägt den Angriff weiter vor. Auf 18 Km. Breite sind die russischen Stellungen eingebrochen. Bis 5 Kilometer Breite ist Gelände nach Osten gewonnen. Aber mehrfache Linien russischer Gräben, hier durch dichtes, versumpftes Waldgelände, dort über freie Niederungen, trotz zahlreicher Gegenangriffe russischer Infanterie, ohne Rücksicht auf mehrfache Attaken der Transamur-Reiter-Division und einer zusammengefaßten Kavallerie-Division, wird am Abend des 2. Juli das Höhen Gelände um Michailowka-Gubin erreicht.

(Schluß folgt.)

Notales.

Weilburg, 9. September.

er. Vor 50 Jahren. Am 9. September 1866 traf mittags um 1 Uhr ein Bataillon des nassauischen zweiten Regiments und eine Abteilung Artillerie auf der Landesgrenze bei Wiesbaden ein. Auf dem Diebrücker Exerzierplatz bivaktierte die Mannschaft, bis gegen 5 Uhr auch das 2. Bataillon des 2. Regiments eintraf. Um 6 Uhr zog das ganze 2. Regiment in Wiesbaden ein. Tausende waren ihnen entgegengeeilte, um sie zu bewillkommen, überall wurden Blumen geworfen. Nachdem in dem Infanterie-Kasernenhof Oberst v. Arnoldi noch einige Worte des Abschieds an die Mannschaft gerichtet hatte, zog dieselbe kompagnieweis in die Orte Vierstadt, Erbenheim u. a., wofür sie am folgenden Tage entlassen wurden. — Die von dem Prinzen Nicolas mit der königl. preuß. Regierung abgeschlossenen Bestimmungen waren folgende: Einrücken der vorher concentrierten Brigade in Wiesbaden mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen; Entbindung der Truppen vom Eide; Abliefern der Waffen ins Zeughaus; Rücksendung der Fahnen an den Herzog (die Fahnen befinden sich im Schloß Hohenburg); Beurlaubung der Mannschaft bis auf Friedensetat; Anerkennung sämtlicher vom Herzog

aber es ist ja einerlei — der Thronfolger von Oesterreich-Ungarn und seine Gemahlin sind in Sarajewo ermordet worden . . .

„Unmöglich!“
„Da lies selbst, was Onkel Georg Wilhelm depeßiert.“
Sie reichte Hasso das Telegramm, das ihre Mitteilung bestätigte, und außerdem die Worte hinzufügte: „Schwere Zeiten stehen bevor, würde Dir raten, nach Berlin zu übersiedeln, da Freiberg zu nahe an russischer Grenze . . .“

„Das ist fürchtbar“, seufzte der Pfarrer, während des Direktors schwere Hand sich zur Faust ballte und Räte stumm und blaß dasaß, die erschreckten Augen auf Hasso gerichtet. Dieser faltete das Telegramm zusammen und legte es auf den Tisch.

„Wilst du den Rat Onkels befolgen, Mama?“ fragte er.
„Weshalb? Ich sehe keinen Grund dafür ein, daß ich jetzt im Sommer nach Berlin reisen soll.“

Hassos Gesicht hatte einen ersten Ausdruck angenommen. Er trommelte leise mit den Fingern auf der Tischplatte. Dann sagte er, aufblickend:

„Ich bin lange genug in diplomatischem Dienst gewesen, Mama, um dieses fürchtbare Verbrechen in seinen schweren Folgen richtig beurteilen zu können. Das Verhältnis zwischen Oesterreich und Serbien war von jeher gespannt, der Mord von Sarajewo wird die Spannung noch vergrößern, ein Bruch zwischen beiden Staaten muß erfolgen, und dann . . .“

„Run, und dann?“
„Vergiß nicht, Mama, daß Rußland der Beschützer Serbiens und daß Deutschland der Verbündete Oesterreich-Ungarns ist. Kommt es zum Bruch zwischen diesem und Serbien und Rußland, dann haben auch wir den Krieg mit Rußland, und Rußlands Verbündeter, Frankreich, wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, seiner Revanchelust die Zügel schießen zu lassen.“

„Also ein Weltkrieg?“
„Ja, Mama, ein solcher kann die Folge dieser Mordtat sein. Deshalb rate auch ich . . .“

Die Gräfin machte eine abwehrende Handbewegung.

verliehenen Dekorationen; Übernahme der Erfüllung desjenigen Anspruchs, welche gebienten Unteroffizieren in Bezug auf ihre Versorgung zustehen; Fortentrichtung des Gehaltes an Offiziere und Militärbeamte, bis zur definitiven Regelung der Verhältnisse jedes Einzelnen; Übernahme derjenigen Offiziere, welche darum nachzusuchen werden, in die königl. preuß. Militärdienste mit Anciennetät und Grad; Pensionierung derjenigen Offiziere, welche darum einkommen, nach dem nassauischen Pensionsgesetz, jedoch ohne Invalidität nachweisen zu können; Fortbezahlung des Soldes an verheiratete Unteroffiziere Musikdirektoren u.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Wehrmann Adolf Weber aus Bistkirch, beim Inf.-Regt. Nr. 223. — Wehrmann Heinrich Schmitt aus Veun, beim Inf.-Regt. Nr. 168. — Unteroffizier Peter Scherer aus Braunfels, beim Inf.-Regt. Nr. 223. — Decoffizier Willi Dieß aus Wehlar.

Die in der Stadt Weilburg für die 5. Armee anleihe gebildete Vertrauenskommission besteht aus den Herren: Bürgermeister Rathaus (Vorsitzender), Dr. Marghausen, Direktor Helmkamp, Amtsgerichtsrat Dr. Schmitt, Hofprediger Scherer, Pfarrer Möhn, Pfarrer Bejrtks-Rabbiner Dr. Landau, Schulvorsteherin Frau Müller, Hauptlehrer Körber, Lehrer Manke, Dr. Schönwetter, Weber und Heinrich, Postdirektor Dr. Bahnvorsteher Gutberlet, Schichtmeister Rosenkranz, schäftsführer Stoll und den Verwaltern der verschiedenen Kassen: Landesbank-Rendant Steinmetz, Kreisparlamentarier Rendant Böß und Vorschuß-Bereins-Kontrollleur Stübgen.

Obwohl das Kriegsernährungsamt den Höchstpreis für Zwetschen (reife Marktwaare) auf 10 Mark pro 50 Kilogramm, geliefert durch den Erzeuger, festgesetzt hat, ist doch den Kommunalverbänden und Gemeindefürsorgevereinen das Recht gegeben, hiervon Abweichungen zu machen, wenn die örtlichen Verhältnisse Rechnung zu tragen. Die große Anzahl von Kreisen und Städten hat in dieser Angelegenheit auf kennenswerter Weise dies gewürdigt, und Höchstpreise für Zwetschen bestimmt, so u. a. der Kreisaußschuß für Marburg für den Umfang des Kreises und für die verschiedenen Sorten: 1. für Pflückware 7.— Mk. für den Zentner, 2. für schüttelte Ware 5.— für den Zentner, 3. für auf Baum gekaufte Zwetschen 4.— Mk. und 4. für über den Markt gekaufte Zwetschen 2.— Mk. für den Zentner. Das sind Preise womit Erzeuger und Verbraucher zufrieden sein können, ist dies doch ein Preis der normalen Jahre das Doppelte beträgt. Hauptsächlich auch der Kreisaußschuß des Oberlahnkreises Höchstpreise festsetzen, damit es den Bewohnern des Kreises gönnt ist, ihren Bedarf durch normale Preise zu decken.

Die Landesfleischstelle hat die Provisionspreise für Viehhändlerverbände einer Revision unterzogen und wesentlich herabgesetzt. Die Gesamtprovision beträgt nur noch 7 Prozent. Davon erhält der Sammelhändler nur 1/2 Prozent für seine gesamte Tätigkeit und für die Aufkäufer erhält bei Rindern und Schafen 2 Prozent, bei Schafen 3 und bei Kälbern 4 Prozent. Die kommunalen Verwaltungen erhalten eine Vergütung von 1/2 bis höchstens 1 Prozent. Wenn einzelne Handelsverbände Überschüsse erzielen, so sind diese Überschüsse nach den jetzt getroffenen Bestimmungen zur Befriedigung der Allgemeinheit zu verwenden, indem sie wieder aufzufüllen, Zuchtvieh anzuschaffen und die Mittel zu Gunsten der Viehhalter bereitzustellen.

Eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Bastfaserabfälle (W. III. 1/8. 16. R. R. U.) ist erschienen, die mit dem 8. 9. 16. in Kraft tritt. Diese Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhanden und noch weiter anfallenden Bastfaserabfälle aller Art, die in in der Preistafel zu der Bekanntmachung verzeichnet sind. Werg ist nicht Abfall im Sinne dieser Bekanntmachung. Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen in Berlin für die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände zu zahlenden Preise dürfen die in der Preistafel zu der Bekanntmachung für die einzelnen Gruppen festgesetzten Preise nicht übersteigen.

„Warten wir die Ereignisse ab“, sagte sie ruhig dem Haushofmeister ein Zeichen, daß weiter serviert werden sollte.
Der Kaffee wurde auf der Veranda genommen, es war eine große, rot umhüllte Hängelampe mild erleuchtet. Es war eine warme Sommernacht; vom silbernen Vollmonde übergoßen, lag der Park da, dessen Blumen in weichen Wellen die Luft durchfluteten. Einzelne Leise stimmen wurden dann und wann laut; sonst herrschte Ruhe, von keinem störenden Laut des alltäglichen Lebens durchbrochen.

Die Gräfin ruhte in einem Korbsessel. Ihre schlaffen Hände hielten noch immer das Telegramm, der Inhalt schien sie nicht mehr zu beschäftigen, sie unterredete mit dem Pfarrer über Angelegenheiten der Wohltätigkeit. Zuweilen flog der Blick der Gräfin zu Hasso hinüber; sie standen an dem Nebentisch, auf dem der Kaffee bereitete.

Lautlos servierte der alte Friedrich.
Als Räte Hasso eine Tasse reichte, fragte sie mit wenig unsicherer Stimme: „Glauben Sie wirklich, daß es zum Kriege kommt?“

Er sah ihre braunen Augen, die ängstlich zu ihm aufblickten und wieder durchflutete ihn das leise Stöhngeflüster, empfunden hatte, als er vor einigen Stunden mit ihr von der Abendsonne vergoldeten Park gestanden. Zugleich sah er eine gewisse Sorge um das Geschick des jungen Mannes in dieses Gefühl. Er kannte die Gefahr, die über ihm in seinem Heimatlande gleich einer drohenden Gewitterwolke lag, war er doch in seiner Eigenschaft als Militärattaché der schärfsten Aufmerksamkeit der diplomatischen Fäden verflochten. Von Kabinett zu Kabinett gesponnen, die gleichsam an den Fäden geladen waren, die jeden Augenblick eine gewaltige Explosion hervorrufen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Ester.

(Fortsetzung.)

Der Haushofmeister stand an dem Büfett; der alte Friedrich und ein jüngerer Diener, in dunkelblauen Livreen, servierten in geschickter, geräuschloser Weise.

Die Tafel zierte ein Silberaufsatz, aus dem eine Fülle frischer Rosen herborquoll. Man aß an einer runden Tafel; rechts der Gräfin saß der Pfarrer, links der Direktor; neben dem Pfarrer Hasso und zwischen diesem und dem Direktor Räte.

Hasso mußte von Rom und seinen Reisen in Italien erzählen, der Pfarrer, der in seinen jungen Jahren im Süden genossen war, erkundigte sich nach diesem und jenem Kunstwerk, der Direktor beschäftigte sich mehr mit den realen Gemüthen der Tafel, Räte lauschte schweigend dem Tonfall von Hassos Stimme, der ihr Herz wie Musik umschmeichelte. Die Gräfin sah ernst und schweigernd vor sich hin; der Haushofmeister hatte ihr vor Tisch ein Telegramm überreicht, das jetzt geöffnet neben ihrem Gedeck lag. Der Inhalt der Depeße schien wenig erfreulicher Natur zu sein, nach dem ersten Ausdruck des Antlitzes der Gräfin. Wiederholt nahm sie das Telegramm in die Hand, als wollte sie den Inhalt der kleinen Gesellschaft mitteilen, aber sich doch scheute, die Unterhaltung zu unterbrechen.

Hasso bemerkte das Zögern seiner Mutter.
„Du hast ein Telegramm erhalten, Mama?“ fragte er.
„Ja — von meinem Bruder . . .“
„Ah, von Onkel Georg Wilhelm?“
„Ja, er depeßiert direkt aus dem Kriegsministerium.“
Georg Wilhelm Freiherr von Trotsche war Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium.

„Darf man wissen . . .?“ fragte Hasso.
Die Gräfin atmete tief auf.
„Es ist eine schreckliche Nachricht“, sprach sie, und ihre Stimme bebte leise. „Ich wollte sie erst nach Tisch mitteilen,

Preise verstehen sich nur für beste Sorte, für geringere entsprechend billigere Preise zu zahlen. Die Höchstpreise gelten auch für Abfallmischungen, welche mehr als 50 v. H. Bastfaserabfall enthalten. Die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen ist ermächtigt, im Einzelfalle für den Ankauf von besonderen Sorten im § 1 bezeichneten Gegenstände, wenn die besten Sorten der entsprechenden Gruppe durch das vorliegende Sortiment übertroffen werden, die in der Preisfestsetzung bis zur Höhe von 20 v. H. zu erhöhen. Die Bekanntmachung regelt ferner die Verkaufsbedingungen und die Erteilung von Ausnahmen. Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt der größeren Bürgermeisterämtern und in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

(Kriegsanleihe-Werbe-Versammlung.) Die imposante Versammlung war es, die für Donnerstag nachmittag im Saal des Deutschen Hauses hier zu einer Besprechung mit den Vertrauensmännern über die Werbung für die fünfte Kriegsanleihe berufen war. Etwa 150 Personen, darunter aus allen Gemeinden und allen Ständen, Vertreter der höheren Schulen, Geistliche, Lehrer, Bürgermeister, Beamte und Kirchenräte, Vertreter der Post und Eisenbahnen, der Sparkassen und Kassen (Landesbank, Kreisparlasse, Vorwärts und ländlichen Genossenschaftskassen) waren anwesend. Der Vorsitzende, Herr Landrat Leg, eröffnete die Versammlung. Mit kernigen Worten, die tiefen Eindruck machten, schilderte er kurz die augenblickliche Lage unseres teuren Vaterlandes und erteilte zunächst Herrn Redakteur Benario von der „Weilburger Zeitung“ a. M. das Wort zu einem Vortrag über die fünfte Kriegsanleihe. Herr Benario erfüllte die übernommene Aufgabe in meisterhafter Weise. Er schilderte den Zweck der Kriegsanleihe, empfahl in erster Linie die 5prozentige Reichsanleihe, welche bei keinen Zeichnern gegenüber den 4 1/2prozentigen Kriegsanleihen den Vorzug verdiene, weil eine spätere Erhöhung nicht kontrolliert zu werden brauche, er empfahl die Zeichnung, weil in den letzten Tagen zu viel Gedränge herrsche, und ermahnte möglichst zu Barzahlung, insbesondere in Geld, wo solches noch zurück sei, weil damit dem Reiche dreifacher Wert gegeben werde. Soweit Bargeldzahlung nicht möglich sei, empfiehlt Redner Abschreibung vom Sparbuch oder Kommandierung von Wertpapieren bei der Sparkasse, die auch nach dem Kriege noch längere Zeit bestehen bleiben würde. Herr Benario widerlegte die ganz unvernünftigen Gerüchte von einer Sonderbesteuerung der Kriegsanleihe, von einer Beschlagnahme von Spargeldern und ermahnte, wieder reichlich zu zeichnen, dadurch könne der Krieg nicht verlängert, sondern verkürzt werden. Diese Kriegsanleihe müsse, wie die früheren, einen vollen Erfolg ergeben, einen Sieg über unsere zahlreichen Feinde, die wir sollten, daß das deutsche Volk nicht erschöpft, son-

dern gewillt sei, weiter auszuhalten bis zum endgültigen Siege. Aus den Ausführungen des Redners erfuhren wir auch die Ansprüche, die unsere Feinde an Kriegsschädigung bis jetzt zusammengerechnet haben und die die Kleinigkeit von 200 Milliarden Mark ergeben, das ist etwas mehr als die Hälfte des gesamten deutschen Nationalvermögens. Erfüllen wir unsere Pflicht dem Reiche gegenüber nicht und geben nicht die zur Weiterführung des uns aufgezwungenen Kampfes notwendigen Mittel, dann können wir an der Forderung unserer Feinde ermessen, was uns bevorstehen würde, wenn wir alle bis jetzt errungenen militärischen Erfolge aufgeben und uns den Bedingungen unserer Feinde unterwerfen müßten. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Redakteurs Benario folgten die Ausführungen des Redanten der Kreisparlasse, der im Einzelnen die Verbetätigung der örtlichen Vertrauenskommissionen näher beleuchtete: Belehrung in Versammlungen, Besuch von Haus zu Haus. Diese Tätigkeit haben bei der 4. Anleihe einen guten Erfolg gehabt. 389 000 M. seien durch die örtlichen Vertrauenskommissionen gesammelt worden, davon über 50 000 M. in kleinen Beträgen unter 100 M. Die Deckung der Anleihe empfiehlt er 1. durch Barzahlung, wobei statt 100 nur 98 abzügl. 2.50 Stückzinsen bis 1. April 1917 = 95.50 M. am 1. Oktober einzuzahlen seien, für Zahlungen nach dem 5. Oktober gehen für je 2 Tage 3 Pfg. Zinsen weniger ab; 2. durch Abschreibung von Sparbüchern bei der betr. Kasse wo gezeichnet wird, wobei die Nummer des Sparbuchs angegeben werden müssen; 3. durch Hinterlegung von Wertpapieren als Sicherheit, die auch bei der Kreisparlasse ebenso wie bei anderen Kassen und Banken mit 1/4 beliehen und später nach Tilgung des Darlehns zurückgegeben würden; 4. durch Verrechnung auf die demnächst in die Mühlen zu liefernde Frucht, wobei die Kreisparlasse den Tag der Einlieferung in die Mühlen als Zahlung der Kriegsanleihe betrachten und gutschreiben, was gleichzeitig der Kreiskommunalkasse die Aufbringung und Verrechnung der vielen hunderttausende Mark betragenden Mittel für Frucht erleichtere und womit auch der so dringend empfohlene bargeldlose Verkehr gefördert werde; 5. durch Vorschüsse die Arbeitgeber ihren Angestellten und Bediensteten gewähren möchten. Um bei der Zeichnung die strengste Geheimhaltung der gezeichneten Beträge zu ermöglichen, sind den Ortsbestellen außer den Zeichnungsscheinen Briefumschläge zugegangen, in welchen der Zeichner auf Wunsch seine Zeichenscheine sofort selbst verschließen kann. Aus den Ausführungen entnahmen wir auch interessante Angaben über die Entwicklung der Spareinlagen seit Ausbruch des Krieges. Bei der Kreisparlasse betragen die Spareinlagen

am 1. August 1914	— 3102000 Mark,
„ 1. Septbr. 1916	— 3402000 „
	mithin mehr 300000 Mark.

trotdem bis jetzt 2426000 M. Kriegsanleihe durch die Kreis-

parlasse gezeichnet wurden, die zum größten Teil von den Spareinlagen abgeschrieben worden sind. Der Redner schloß ebenfalls mit der dringenden Mahnung: Wir müssen das Letzte hergeben. Beiden Vortragenden dankte Herr Landrat. An der Diskussion, die hierauf eröffnet wurde, beteiligten sich die Herren Redant Steinmetz, Pfarrer Mohr und Hofprediger Scheerer-Weilburg, Pfarrer Hild-Weinbach, Pfarrer Keller-Münster, Hauptlehrer Besort-Weilmünster, Lehrer Mankel-Weilburg, Lehrer Velten-Barig, Lehrer Velten-Merenberg und Direktor Helmkamp-Weilburg. Mit dem Wunsche auf einen recht günstigen Erfolg der Zeichnungen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bermitteltes.

- **Limburg, 8. Sept.** Dem Königl. Landrat des Kreises Limburg, Herrn Geheimrat Major Büchting, z. Zt. Kreischef in Bendzin (Russisch-Polen), wurde von Sr. Majestät dem Kaiser das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.
- **Haag, 7. Sept. (zf.)** Der Verwalter von Dominica hat an den Kolonialsekretär ein Telegramm gesandt, daß ein gewaltiger Sturm am 28. August gewütet habe, der 50 Menschenleben vernichtete und der Ernte, den Wegen und Brücken großen Schaden zugefügt habe. Es sei unmöglich, die Höhe der Wiederherstellungskosten zu berechnen.
- **Kristiania, 7. Sept. (zf.)** Der norwegische Dampfer „Gustaf Wigeland“ (2172 Tonnen) ist einer Kloydmeldung zufolge auf der Reise von Archangelst nach London mit einer Holzladung bei den Travestonklippen auf Grund gestochen. Die Mannschaft wurde gerettet; das Schiff ist verloren.
- **London, 6. Sept. (W. B.)** Kloyds meldet aus Weymouth: Der Kapitän und die Besatzung des Dampfers „Jeanne“ (1198 Tonnen) aus Kopenhagen wurden hier gelandet. Das Schiff ist gesunken.
- **New York, 8. Sept. (zf.)** Die Angestellten der Hoch- und Untergrundbahn sowie einiger Straßenbahnen sind in den Ausstand getreten, im ganzen 12 000 Mann, die Uthson-Bahn inbegriffen. Man neigt zu der Ansicht, daß das soeben angenommene Achtstundengesetz den Streik beeinflusst hat und daß womöglich noch die Angestellten anderer Bahnen folgen werden in der Erwartung, andere Arbeitsbedingungen im Hinblick auf das neue Gesetz zu erhalten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Sept. (W. B. Amtlich.) Am 6. September griffen unsere Marineflugzeuge vor Arensburg auf Desel feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an. Ein feindlicher Flieger wurde bei Zerel zur Landung gezwungen. In der Nacht vom 6. zum 7. September belegte eines unserer Marineflugzeuge die russische Flugstation Rumö im Rigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben und erzielte guten Erfolg. Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot die nordkurländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marineflugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen. Am gleichen Tage wurde der niederländische Dampfer „Niobe“ mit Panzermine von unseren Seestreitkräften in der Nordsee aufgebracht.

Wien, 9. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 8. September:

Oesterreicher Kriegsschauplatz:
Front gegen Rumänien.
Weiderseits der Straße Petrofany-Patzeg sind seit gestern nachmittag Kämpfe im Gange. Westlich von Esil-Szereda wurden unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Angriff auf das Hargita-Gebirge zurückgenommen. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Halicz mit großer Erbitterung geführt wurden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der küstenländischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler unsere Stellung südlich des Travignolo- und Fleimstales unter anhaltendem Geschützfeuer. Östlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Schwächere feindliche Abteilungen, die die Bojusa überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amsterdam, 9. Sept. (T. U.) Nach Berichten, die in London eingetroffen sind, hat General Sarail den Befehl erteilt, die griechischen Grenzen im Norden durch Ententetruppen zu besetzen, damit die Zentralmächte vollständig von Griechenland abgeschnitten werden. Man will dadurch unmöglich machen, daß neu einberufene griechische Truppen zu den Deutschen oder Bulgaren übergehen können. Englisches Militär versteht jetzt den Polizei- und Gendarmerie-Dienst; die Bevölkerung ist sehr erregt. Es müssen strenge Vorkehrungen getroffen werden, um Zusammenstöße zu verhindern. Infolge der unsicheren Verhältnisse, die auch in Athen herrschen, hat sich eine größere Anzahl griechischer Offiziere im königlichen Palaste eingefunden, die den König gegen etwa beabsichtigte Attentate beschützen. Die Lage ist äußerst ernst, doch erwartet die Mehrzahl der Bevölkerung noch immer, daß die Entente Griechenland nicht zum Kriege treiben werde, da das griechische Heer dem Könige und der Regierung treu bleibt, so lange diese nicht gemeinsame Sache mit der Entente macht.

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegsanleihe. Trage jeder nach Kräften dazu bei, um den Erfolg seiner würdig zu gestalten!

Verlust- Listen

Nr. 624-627 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Karl Dill aus Willmar leichtv. am 11. 9. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Unteroffizier Karl Hesse aus Weilburg gefallen, Sch. Scheu aus Willmar leichtv., bei der Et.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Walter Pfaff aus Weilburg leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Wilhelm Kiefer aus Runkel leichtv., Wilhelm Saam aus Obersbach leichtv.

Von heute ab wieder

Ausschank von

Kulmbacher Rizzibräu.

G. Ruppert. (Nassauer Hof.)

Zeichnet Kriegs-anleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!
Kein Opfer, sondern Vermögensvorteile!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

J. Nr. I. 5910.

Weilburg, den 8. Sept 1916.

Bekanntmachung.

Die Brücke über die Bahn bei Klumenau muß von Dienstag, den 12. d. Mts. bis Freitag, den 15. d. Mts. einschließlich, an den Vormittagen von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, wegen vorzunehmenden Ausbesserungsarbeiten für den Fuhrverkehr gesperrt werden.

Der Landrat.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Die Gastwirte und Inhaber von Kaffeewirtschaften dürfen Schülern des königlichen Gymnasiums und der Landwirtschaftsschule den Aufenthalt in ihren Lokalen nicht gestatten, auch denselben Getränke und Speisen zum Genuß auf der Stelle nicht verabreichen, wenn diese nicht in Begleitung der Eltern oder Lehrer sind.

Da in letzter Zeit einige Wirte diese Vorschriften nicht beachtet haben, sind die Polizeibeamten angewiesen, eine scharfe Kontrolle auszuüben.

Zu widerhandelnde gelangen zur Anzeige und Bestrafung. Den Beheranhalten werden wir künftig die Namen der Schüler, die sich unberechtigt in den Wirtschaften aufhalten, mitteilen.

Weilburg, den 9. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die hiesigen Bäcker haben am Montag, den 11. d. Mts., von morgens 7-8 Uhr, die verbrauchten Brotmarken auf dem Polizeizimmer zur Ausweisung des Mehles abzuliefern.

Weilburg, den 9. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Morgen, Sonntag, den 10. d. Mts., ist die Ausführung von Erntearbeiten gestattet.

Weilburg, den 9. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab geben wir in der Vorhalle des Rathauses

Wurst und Solberfleisch

an hiesige Einwohner und zwar immer nur an eine und dieselbe Person auf eine Warenbezugskarte ab.

Um die Reihenfolge genau einhalten zu können, werden von 3 Uhr ab fortlaufend nummerierte Karten ausgegeben.

Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 9. September 1916.

Der Magistrat.

Heute Samstag, den 9. Sept., nachmittags um 3 Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses an die hiesige schwer arbeitende Personen

Vollkornbrot

ab. Der Laib Brot kostet 50 Pfennig. Warenbezugskarten sind mitzubringen.

Es steht nur eine geringe Menge Brot zur Verfügung.

Weilburg, den 9. Septbr. 1916.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Tüchtiges Mädchen

sofort oder 1. Okt. bei gutem Lohn gesucht.

Weilburg, Villa Lahnfels.

Suche zum 1. Oktober ein einfaches, reinliches

Mädchen

das in allen Hausarbeiten erfahren ist.

Frau Stahl, Schloß.

Wo ist Haus mit Bäckerei, Warengeschäft, Wirtschaft, Gasthof, auch mit Gebäude zu verkaufen? Selbstverkäufer schreiben an Georg Geisenhof, postlagernd Siegen, Oberhessen.

Möbliertes

Bohn- und Schlafzimmer

zu vermieten.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1318.

Ein

Monatmädchen

für vormittags gesucht.

Zu erfrag. in d. Exp. u. 1319.

Tüchtige Mineure

und Stollenarbeiter

bei hohem Lohn können sofort Beschäftigung finden bei Philipp Holzmann & Cie. G. m. b. H., Baustelle Forbach (Murgtal Baden).

Wohnung

4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten.

Dittmann, Langgasse.

Unmöbliert. Zimmer

sofort zu vermieten.

Breitner, Wilhelmstraße.

Stückseifen-Ersatz

festlos, feste Stücke für Hände- und Körperreinigung. Postpaket (39 Stück) 5 Mark gegen Nachn., Kiste (500 St.) 45 Mark. Deutsche Handels-Gesellschaft Berlin N.W. 7 Mittelstraße 2/4.

Aliceschule, Giessen.

Das Wintersemester beginnt für alle Kurse: **Reihzeugnähen, Handarbeiten, Schreiben, Bügeln, Kochen**, sowie für die **Haushaltungsschule** (mit halbjähriger Dauer) Dienstag, den 26. Sept. Die Haushaltungsschule dient auch zur Vorbereitung für die **Seminare für technische Lehrerinnen** (Oster-Anfang) deren Abgangszeugnisse zur staatlichen Anstellung in **Hessen wie in Preußen** berechtigen. **Internat** für auswärtige Schülerinnen. Prospekt gratis vom Vorstande des Aliceschul-Vereins. Anmeldungen für die Haushaltungsschule spätestens bis 15. Sept. beim Vorstand erbeten, für alle anderen Kurse spätestens Samstag, den 23. Sept. von 10-6 Uhr im Schulhaus, Steinstraße 10.

Mein reichhaltiges Lager

in

Markttaschen und Hosenträgern, Gummiträger mit der Zwillingpatte, besonders für Soldaten,

mäßige Preise

Portemonnaies, Brieftaschen, Koffer, Körbe u. Leiterwagen, fertige Betten u. Sofas, Anfarbeitungen jeder Art durch einen tüchtig. Polsterer u. Dekorateur empfehle.

Fran Wilh. Hendsch Ww. Niedergasse 8.

Mähmaschine

für Rindviehbespannung, Very-Vertikal, 3 1/2 Fuß, mit Deichselstücke hat preiswert abzugeben

F. W. Müller, Eisenhandlung, Brannfels.

Schwere Läuferchweine

treffen Sonntag ein und kommen Montag morgen von 8 Uhr ab bei Hündt, am Bahnhof zum Verkauf.

Zeichnungen auf die Kriegs-anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegs-anleihe werden 5 1/4% und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkassen zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Wiederseh'n war seine und unsre Hoffnung.

Den Heldentod für's Vaterland starb infolge Kopfschuss am 6. September in einem Kriegslazarett im Alter von 37 Jahren unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Heinrich Möcks

Res.-Inf.-Regt. Nr. 222/9.

In tiefem Schmerz

Familie Chr. Möcks.

Familie Heinrich Mehr.

Hasselbach, den 8. September 1916.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verlust durch den Heldentod unseres unvergesslichen lieben Sohnes

Musketier

Friedrich Schütz

sagen allen die unser in unserem herben Leid gedachten, herzlichen Dank.

W. Schütz u. Frau.

Weilburg, den 9. Sept. 1916.

Bekanntmachung.

Am 8. 9. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Stempel- und Briefmarkenpreise für Postfaserabfälle“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeeoberkommandos.

Kriegskarten-Atlas

Karte 1, der russische Kriegsschauplatz umfaßt auch Rumänien und das heutige Operationsgebiet.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Kaufe jedes Quantum

Zwetschen

zu Höchstpreis und werde Montag verladen. Wer Zwetschen abgeben will, wird gebeten, es mitzubringen.

Heinrich Hündt.

Salz.

Eine Ladung Feinsalz trifft Montag ein und wird zu einem sehr billigen Ausnahmepreis abgegeben. Bei sofortiger Anmeldung finden auch größere Bestellungen Annahme.

Lebensmittelstelle des Oberlahnkräises
W. Kirchberger.